

Wir bewegen

Bayern

Einführung

Ihr Weg zum integrierten Mobilitätskonzept



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Von der traditionellen Verkehrsplanung zur integrierten Mobilitätsplanung	3
Warum ist integrierte Mobilitätsplanung wichtig?	5
Anforderungen integrierter Planung	7
Das Mobilitätskonzept – So geht integrierte Mobilitätsplanung	9
Zusammenfassung	16

Wir bewegen

Bayern



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr

Auftraggeber:

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr
Referat 64: Mobilitätsnetzwerke und
Grundlagen der Mobilitätsplanung

Auftragnehmer:

Technische Universität München
Lehrstuhl für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung
Prof. Dr.-Ing. Gebhard Wulfhorst

Stand:

August 2025

Vorwort

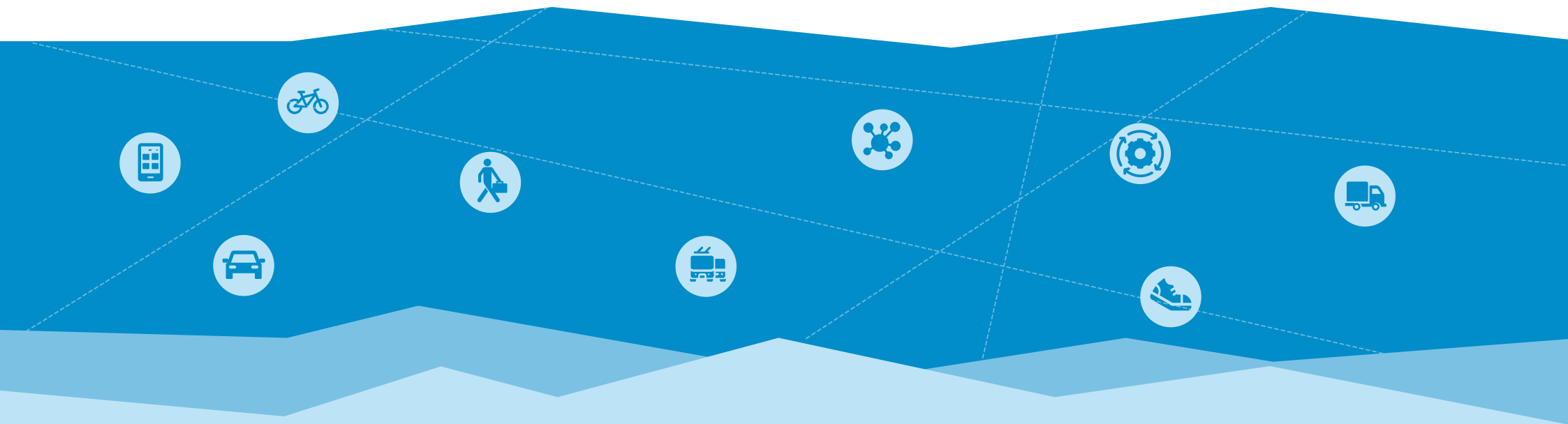
Kommunen spielen bei der Gestaltung der Mobilität der Zukunft eine Schlüsselrolle. Dabei eröffnet sich Politik und Planung die Chance, Mobilität aktiv und nachhaltig zu gestalten: Es geht nicht nur um den Ausbau von Infrastruktur, sondern um die Nutzung vielfältiger Handlungsmöglichkeiten, die weit über die klassische Verkehrsplanung hinausgehen. Für eine zukunftssichere und effiziente Mobilitätsgestaltung stehen zahlreiche Instrumente aus der Verkehrs- und Raumplanung sowie dem Mobilitätsmanagement zur Verfügung.

Mit einer vernetzten Mobilitätsplanung, die alle Akteurinnen und Akteure sowie diverse Maßnahmen einbindet, können maßgeschneiderte und wirkungsvolle Lösungen für verschiedenste Mobilitätsbedürfnisse geschaffen werden. Gegenwärtigen Herausforderungen – wie etwa knappen finanziellen Ressourcen, Zeitverlusten, negativen Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt bis hin zur Konkurrenz um begrenzte Flächen und dem

steigenden Druck durch den Klimawandel – kann mit integrierter Mobilitätsplanung wirksam begegnet werden.

Doch was genau ist mit Integration und Vernetzung gemeint? Warum ist ein integrierter Ansatz so wichtig? Und was ist zu tun, um eine vernetzte Mobilitätsplanung in der eigenen Kommune umzusetzen? – Das vorliegende Grundlagenpapier greift diese Fragen auf und bietet einen Einstieg in die Prinzipien und Vorgehensweise. Konkrete Beispiele und vertiefende Informationen finden Sie in weiterführenden → **Leitfäden**, auf die an den entsprechenden Stellen verwiesen wird.

Mit einem grundlegenden Verständnis für das Was, Warum und Wie der integrierten Mobilitätsplanung ist bereits der erste Schritt getan, um die Mobilität in Ihrer Kommune lebenswert, zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten.



Von der traditionellen Verkehrsplanung zur integrierten Mobilitätsplanung

Nach traditionellem Verständnis ist das oberste Ziel der Verkehrsplanung ein sicherer und störungsfreier Verkehrsfluss. Demzufolge wurde das Verkehrsangebot lange Zeit an den Anforderungen der Nachfrage ausgerichtet. Im Unterschied dazu versteht die moderne, vernetzte Mobilitätsplanung „Verkehr“ nicht länger als hinzunehmende Naturgröße, sondern als Ergebnis planerischen Handelns, das zielgerichtet entlang der Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung beeinflusst werden kann. Dieser Paradigmenwechsel hin zu einer Planung, bei der nicht der Verkehr, sondern der Mensch im Fokus steht, ist der Kern integrierter Mobilitätsplanung.

Verkehr versus Mobilität

Unter dem Begriff „Verkehr“ wird die physische Bewegung von Personen, Gütern oder Daten verstanden. Verkehr ist beobachtbar und messbar (z. B. Fahrzeuge pro Stunde). Der Begriff „Mobilität“ bezeichnet das Bedürfnis nach Ortsveränderung, die durch gesellschaftliche Aktivitäten wie Wohnen, Arbeiten, Bildung oder Erholung veranlasst ist. Mobilität ist nicht direkt messbar. Verkehr entsteht aus der Durchführung dieser notwendigen Ortsveränderung, quasi als Instrument zur Umsetzung von Mobilität. Die Art des Verkehrs wird durch Erreichbarkeit, Fähigkeiten und Wahrnehmungen bestimmt. Das individuelle Mobilitätsbedürfnis steigt, ebenso der Wunsch nach Flexibilität und Einfachheit. Damit einher geht die Herausforderung, negative Auswirkungen des entstehenden Verkehrs zu minimieren. Das Ziel zeitgemäßer Mobilitätsplanung lautet: „Mehr Mobilität mit weniger Verkehr“.

**Das Ziel
zeitgemäßer
Mobilitätsplanung
lautet:
»Mehr Mobilität mit
weniger Verkehr«**

Traditionelle Verkehrsplanung

Bei der traditionellen Verkehrsplanung wird Verkehr als gegebene Eingangsgröße für die Planung verstanden: Im Zentrum stehen Fragen der Dimensionierung von Infrastruktur (z. B. Anzahl der Fahrstreifen) oder der Gestaltung von Kreuzungen (z. B. der Optimierung von Lichtsignalschaltungen). Dabei wird vernachlässigt, dass ein verbessertes Angebot eine Steigerung der Nachfrage begünstigt. Der Ausbau der Infrastruktur kann eine entsprechende Siedlungsentwicklung mit sich bringen, die wiederum zu weiteren Nachfragesteigerungen führt. Ein Ausbau der Straßen in Kombination mit autogerechten räumlichen Strukturen machte den Pkw vielerorts zum bequemsten Fortbewegungsmittel, wachsende Verkehrsströme über Jahrzehnte waren die Folge. Dieser Herausforderung lässt sich nicht dauerhaft mit einem weiteren Infrastrukturausbau begegnen. Eine angebotsorientierte Planung ist nur dann sinnvoll, wenn die verkehrlichen Effekte auch erwünscht sind, z. B. wenn ein Ausbau der Fahrradinfrastruktur zur vermehrten Nutzung des Fahrrads führen soll.

Moderne Mobilitätsplanung

Die Mobilitätsplanung dagegen rückt den Menschen in den Fokus der Planung und hat den Anspruch, dessen Möglichkeiten zu verstehen und zu beeinflussen. Der Verkehr wird als Gestaltungsgröße verstanden, die durch vorausschauende Planung mit gesellschaftlichen Zielen in Einklang gebracht werden kann. Die gezielte Beeinflussung von Mobilitätsentscheidungen der Menschen (z. B. Verkehrsmittelwahl) kann dabei helfen, die negativen Auswirkungen des Verkehrs auf ein verträgliches Niveau zu bringen. Individuelle Möglichkeiten, Entscheidungen und Handlungen werden in der Planung berücksichtigt. Im Gegensatz zur traditionellen Verkehrsplanung ist die integrierte Mobilitätsplanung nicht rein technisch zu verstehen, sondern auch als eine soziologische und kommunikative Aufgabe. Dieses neue Planungsverständnis integriert verschiedene Bereiche, einschließlich Angebotsplanung, Verkehrsmanagement, Raum- und Erreichbarkeitsplanung sowie Mobilitätsmanagement.

Vermeiden, Verlagern, Verträglich abwickeln

Der VVV-Ansatz (Vermeiden, Verlagern, Verträglich abwickeln) veranschaulicht die Bandbreite an Hebeln zur Beeinflussung der verkehrlichen Auswirkungen. Vermeiden bezieht sich auf die Reduzierung des Verkehrs, beispielsweise durch kurze Wege im Sinne der sogenannten „15-Minuten-Stadt“. Verlagern zielt auf Änderungen in der Verkehrsmittelwahl zugunsten umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Verträglich abwickeln fokussiert auf eine bevorzugte Nutzung von effizienteren Fahrzeugen.



Durch Perspektivwechsel zur Verkehrswende beitragen

Der Perspektivwechsel von der traditionellen Verkehrsplanung zur integrierten Mobilitätsplanung verdeutlicht, dass sich der Mobilitätswandel nicht allein durch technische Innovation realisieren lässt, sondern einen gesellschaftlichen Wandel erfordert. Mobilitätsplanung ist eine ganzheitliche Strategie, die die nötige Flexibilität für sich ändernde Rahmenbedingungen mitbringt. Als Leitlinie für eine nachhaltige Mobilität dienen übergeordnete gesellschaftliche Ziele. Dabei wird die Verkehrsnachfrage so beeinflusst, dass negative Auswirkungen minimiert werden. Gleichzeitig sind die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen. Ein gemeinsames Agieren der Aufgabenträger und Mobilitätsanbieter über Zuständigkeitsgrenzen und Fachbereiche hinweg ist dabei von zentraler Bedeutung.

➔ *Mobilitätsplanung ist als Perspektivwechsel von der traditionellen Verkehrsplanung hin zu einer vernetzten, ganzheitlichen Planung zu verstehen. Die Mobilitätsplanung legt den Fokus auf die Menschen und deren Möglichkeiten, nicht auf ein rein technisches Verständnis von Verkehr. Mit diesem Ansatz lassen sich aktuelle gesellschaftliche und kommunale Herausforderungen wirkungsvoll angehen. Das folgende Kapitel thematisiert die Vorteile der vernetzten Mobilitätsplanung zugunsten einer lebenswerten, zukunftsfähigen und nachhaltigen Kommune.*

Warum ist integrierte Mobilitätsplanung wichtig?

Die integrierte Mobilitätsplanung trägt maßgeblich dazu bei, Kommunen lebenswert, zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten. Dadurch bringt sie spürbare Vorteile für Bürgerinnen und Bürger in den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

Das Verkehrssystem entlasten

Bei der integrierten Mobilitätsplanung werden alle Verkehrsmittel mitgedacht und Alternativen zum privaten Pkw gefördert. Die Bürgerinnen und Bürger profitieren von einer größeren Wahlfreiheit für ihr Mobilitätsverhalten, zugleich wird das Straßennetz entlastet und Staus reduziert.

Einen Beitrag zum Klimaschutz leisten

Kürzere Wege, höhere Besetzungsgrade, Verlagerungen im Modal Split und CO₂-arme Fahrzeuge bieten Potenziale für eine Verringerung der verkehrsbedingten Treibhausgasemissionen, die in Deutschland für etwa 20 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Die integrierte Mobilitätsplanung setzt dabei an mehreren Hebeln gleichzeitig an: Verknüpfung von räumlicher und Verkehrsplanung, flexible und attraktive Angebote für eine neue Multimodalität oder auch die frühe Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Interessensgruppen, um unterschiedliche Zielgruppen bei einer bedarfsorientierten Planung zu berücksichtigen. Veränderungen im Mobilitätsverhalten können darüber hinaus den Bedarf an Verkehrsflächen senken und ermöglichen somit eine Entsiegelung und mehr Klimaresilienz in urbanen Räumen.

Immissionen reduzieren

Durch konsequente Realisierung von Verlagerungspotenzialen im Modal Split werden verkehrsbedingte Lärm- und Schadstoffemissionen sowie gesundheitliche Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger reduziert.

Vor allem in dicht besiedelten Gebieten mindern diese Immissionen die Lebens- und Aufenthaltsqualität und stellen eine Gefahr für die Gesundheit dar. Eine Förderung von aktiver Mobilität, wie Zufußgehen und Fahrradfahren, sorgt nicht nur für reine Luft, sondern kann zu einer Verbesserung der individuellen körperlichen Fitness und allgemeinen Gesundheit führen.

Die Verkehrssicherheit erhöhen

Die integrierte Mobilitätsplanung geht systematisch vor, um Probleme und Ursachen mangelnder Verkehrssicherheit zu identifizieren, um die Zahl der Getöteten und Verletzten so weit wie möglich zu senken, die Sicherheit auf (Land-)Straßen zu erhöhen und besonders gefährdete Verkehrsteilnehmende besser zu schützen.

Gleichwertige Lebensverhältnisse und soziale Teilhabe ermöglichen

Soziale Interaktion ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis und erfordert ein Mindestmaß an Erreichbarkeit. Dafür braucht es passende Mobilitätsoptionen, die für eine große Bandbreite der Bevölkerung (Menschen mit körperlichen Einschränkungen, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit geringem Einkommen, Menschen ohne Führerschein, Kinder und Jugendliche etc.) nutzbar sind. Die integrierte Mobilitätsplanung berücksichtigt die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen und setzt auf passgenaue Lösungen für unterschiedliche räumliche Strukturen. Dabei bedient sie sich aller Möglichkeiten der Raum- und Mobilitätsplanung und sorgt für Mobilitätsgerechtigkeit.

Die integrierte Mobilitätsplanung berücksichtigt die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen und setzt auf passgenaue Lösungen für unterschiedliche räumliche Strukturen

Lebenswerte Räume gestalten

Ein weiteres Ziel ist die Gestaltung lebenswerter öffentlicher Räume. Die Wirkung verkehrlicher Maßnahmen auf den öffentlichen Raum wird für die Gestaltung freiwerdender Flächen zugunsten umweltfreundlicher Verkehrsmittel, Aufenthaltsflächen, Begegnungszonen oder Ausgleichs- und Grünflächen genutzt. Lärm- und Schadstoffimmissionen werden durch diese Neuverteilung reduziert, Nutzungskonkurrenzen aufgelöst und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum gesteigert.

Lokale Wirtschaftskraft erhöhen

Ein funktionierendes Verkehrssystem und vielfältige Mobilitätsangebote sind ebenso wie die zuvor beschriebene Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum entscheidende Faktoren für die Attraktivität einer Kommune als Wohn- und Arbeitsstandort.

Die vernetzte Mobilitätsplanung sucht ganzheitliche Lösungen für Erreichbarkeit und Lebensqualität. Eine Verbesserung der regionalen und lokalen Erreichbarkeit macht die Kommune attraktiver für Unternehmen, Zuziehende und Gäste. Lebendige Ortskerne werten nicht nur das Image auf, sondern steigern auch die Umsätze. In zahlreichen Studien wurde bestätigt, dass eine Kombination aus guter Erreichbarkeit und hoher Aufenthaltsqualität eine positive Wirkung auf die lokale Wirtschaft hat.

Kosteneffizienz sicherstellen

Vor dem Hintergrund immer knapper werdender finanzieller Ressourcen in den Kommunen ist eine kosten- und energieeffiziente Planung von großer Bedeutung.

Die integrierte Mobilitätsplanung wählt Maßnahmen anhand definierter Kriterien wie Wirksamkeit und Umsetzungskosten aus. Dabei bedient sie sich einer großen Bandbreite an – im Vergleich zum Infrastrukturausbau – kosteneffizienten Handlungsmöglichkeiten. Dazu zählen beispielsweise Maßnahmen im Bereich Mobilitätsmanagement, die allein durch Information und Kommunikation Verhaltensveränderungen erzielen. Durch Abstimmung der Maßnahmen aufeinander werden Synergien ausgeschöpft und die Effizienz der eingesetzten Mittel erhöht.

→ *Die in diesem Kapitel beispielhaft genannten Aspekte zeigen, welche Vorteile integrierte Mobilitätsplanung in Kommunen mit sich bringt. Durch eine geschickte Planung lassen sich klare Verbesserungen in den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft erzielen. Bevor kommunale Planerinnen und Planer die vernetzte Mobilitätsplanung jedoch umsetzen können, müssen sie konzeptionell die wesentlichen Anforderungen verstehen. Im folgenden Kapitel werden die verschiedenen Dimensionen der integrierten Mobilitätsplanung beleuchtet.*

Anforderungen integrierter Planung

Die vernetzte oder integrierte Mobilitätsplanung bezieht sich auf verschiedene Dimensionen der Vernetzung, die hier erläutert werden.

Integration von gesellschaftlichen Ansprüchen in die Planung



Gesellschaftliche Ansprüche in Form von normativen Zielen definieren und während des gesamten Planungsprozesses im Blick behalten

Die Planung verfolgt klar definierte, gesellschaftlich festgelegte Ziele, auf die konsequent hingearbeitet wird. Diese Ziele sollten in allen Phasen des Planungsprozesses sichtbar und integriert sein. Eine enge zeitliche Einbindung der Pläne und Maßnahmen ermöglicht effektives Qualitätsmanagement und eine genaue Evaluation der Ergebnisse. Maßnahmen auf operativer Ebene zahlen direkt auf die strategisch definierten Ziele ein. Passende Indikatoren helfen dabei, den Fortschritt und die Zielerreichung präzise zu messen.

Vernetzung über institutionelle Grenzen hinweg



Gemeinsame Ziele auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene verfolgen und ungeachtet institutioneller Grenzen interkommunal zusammenarbeiten

Erfolgreiche Mobilitätsplanung erfordert eine kongruente Zielsetzung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene (vertikal) sowie die zuständigkeitsüberschreitende, interkommunale Planung und Umsetzung (horizontal) von Maßnahmen. Die Ziele, Herangehensweisen und Aktivitäten auf den verschiedenen Ebenen müssen im Einklang sein. Gerade auf übergeordneter Ebene werden rechtliche, finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen festgelegt. Viele Herausforderungen lassen sich aufgrund überschneidender Zuständigkeiten nur gemeinsam lösen. Planung und

Abstimmung enden nicht an Gemeindegrenzen, sondern erstrecken sich auf ein umfassendes Planungsgebiet. Dieses beschreibt den funktionalen Raum, in dem die tatsächlichen Verkehrsbeziehungen von Personen und Gütern abgebildet sind. Der geographische Umfang dieses Raums ist unabhängig von administrativen Grenzen. Gemeinsam entwickelte oder abgestimmte Handlungskonzepte ermöglichen es, Abhängigkeiten zu bzw. Zusammenhänge mit benachbarten Planungsräumen zu berücksichtigen.

Vernetzung verschiedener Fachdisziplinen



Alle relevanten Fachdisziplinen einbeziehen und die Stärken verschiedener Verkehrsmittel bestmöglich nutzen

Mobilität prägt sämtliche individuelle Lebens- und Handlungsbereiche. Deshalb ist die Mobilitätsplanung eine komplexe Querschnittsaufgabe, die durch Wechselwirkungen mit verschiedenen Disziplinen gekennzeichnet ist (z. B. Verkehrsplanung, Raumplanung, Energiewirtschaft, Tourismus, Klimaschutz). Planung und Umsetzung von Maßnahmen im Mobilitätsbereich sollten deshalb innerhalb der Verwaltung breit abgestimmt sein. Dafür sind Kooperation, Koordination, Beratung und Austausch zwischen Institutionen und Abteilungen erforderlich.

Die fachliche Integration bezieht sich auch auf die einzelnen Verkehrsmittel im Personen- und Güterverkehr, die bisher oftmals noch isoliert geplant werden. Eine vernetzte Planung erfordert, dass Fußverkehr, Radverkehr, ÖPNV, MIV und Wirtschaftsverkehr aufeinander abgestimmt werden.



Multimodalität und Intermodalität

Ein Verkehrssystem ist multimodal, wenn den Nutzerinnen und Nutzern grundsätzlich verschiedene Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Multimodalität in Bezug auf das Mobilitätsverhalten bedeutet entsprechend, dass diese Vielfalt an Optionen über einen bestimmten Zeitraum in Anspruch genommen wird. Je nach Weg wird ein passendes Verkehrsmittel gewählt.

Dagegen bezieht sich Intermodalität auf die Kombination verschiedener Verkehrsmittel im Verlauf eines Weges. Typische Beispiele für eine intermodale Wegekette sind der Umstieg vom Auto oder Fahrrad auf den ÖPNV an Park-&-Ride- bzw. Bike-&-Ride-Haltestellen.

Vernetzung relevanter Akteure



Verschiedene Akteure aus Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit zusammenbringen, informieren und beteiligen

Mobilitätsplanung ist vor allem dann erfolgreich, wenn viele Akteurinnen und Akteure hinter den entwickelten Lösungen stehen. Akzeptanz und Unterstützung fußen auf einer umfangreichen Information und Beteiligung.

Dazu zählen die Öffentlichkeit (im allgemeinen Sinn Bürgerschaft und Wirtschaft), Politik und Verwaltung, Betroffene, Initiativen, Interessengruppen und Verbände sowie Planungsinstitutionen, die sich unmittelbar mit den Themen Mobilität und Verkehr befassen.

Die Einbindung relevanter Personen und Interessen sollte frühzeitig und aktiv erfolgen. Gerade die Berücksichtigung der Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im funktionalen Raum (hinsichtlich Alter, Ethnie, Geschlecht oder körperlicher Fitness) erfordert einen transparenten und inklusiven Ansatz. Maßnahmen, die gemeinsam mit der Öffentlichkeit entwickelt wurden, werden besser angenommen als Maßnahmen, die „von oben“ umgesetzt werden sollen. Um die Vernetzung und Schnittstellenbildung innerhalb der Kommunalverwaltung und mit den relevanten Personengruppen sicherzustellen, ist die Schaffung einer Stelle für einen/ eine Mobilitätsmanager/-managerin sinnvoll.

→ Eine integrierte Mobilitätsplanung muss vier Vernetzungsansprüchen genügen: normativ, räumlich, fachlich und politisch. Dieses konzeptionelle Verständnis der vernetzten Mobilitätsplanung ist Voraussetzung für die Ausarbeitung und praktische Umsetzung eines integrierten Mobilitätskonzepts für die eigene Kommune. Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Bausteine der integrierten Mobilitätsplanung vorgestellt.

Das Mobilitätskonzept – So geht integrierte Mobilitätsplanung

Ein Mobilitätskonzept ist ein strategisches Dokument. Es definiert die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Mobilität und Verkehr in einer Kommune in den nächsten Jahren, benennt Ziele und daraus abgeleitete, zielführende Maßnahmen. Außerdem definiert das Konzept Zuständigkeiten für die Umsetzung der Maßnahmen und Kriterien für deren Erfolgskontrolle.

Die integrierte Mobilitätsplanung enthält strategische, analytische und operative Aufgaben, die bei der Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes entsprechend Berücksichtigung finden:



Kommunikation & Beteiligung

→ Wie gestalten wir den Dialog und fördern die Teilhabe



Orientierung und Vorbereitung

→ Wer? Was? Wie?



Analyse

→ Wo stehen wir?



Leitbild und Ziele

→ Wo wollen wir hin?



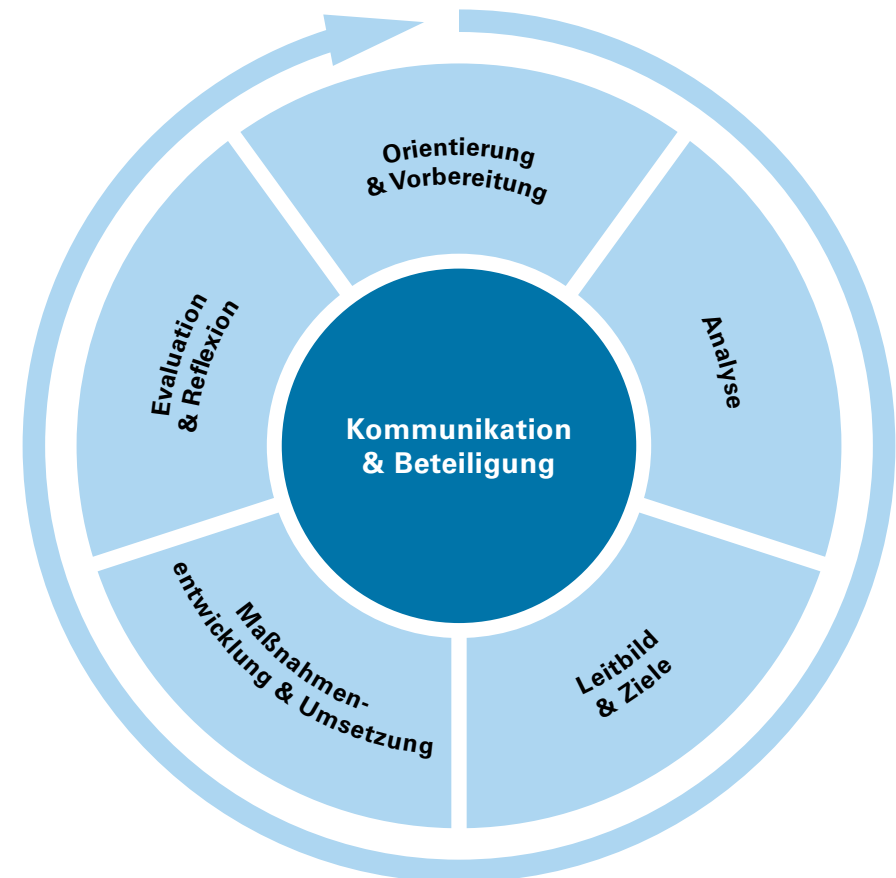
Maßnahmenentwicklung und Umsetzung

→ Wie kommen wir dorthin?



Evaluation und Reflexion

→ Was lief gut? Wo kann nachgebessert werden?



Der Planungsprozess wird als Kreislauf mit aufeinander folgenden Schritten dargestellt. Dieser Kreislauf kann jederzeit durch eine Analyse der eingeführten Maßnahmen erneut beginnen und zu einem überarbeiteten Mobilitätskonzept mit neuen Maßnahmen führen. In der Realität läuft der Planungsprozess nicht zwingend linear ab. Manche Aufgaben finden parallel statt, werden in umgekehrter Reihenfolge durchgeführt oder zu gegebenem Zeitpunkt wiederholt. Konkrete Methoden und praktische Beispiele für die einzelnen Planungs-, Umsetzungs- und Evaluationsschritte finden Sie in unseren Leitfäden.



Kommunikation und Beteiligung

Aktive Kommunikation, eine umfassende Beteiligung der Bevölkerung sowie die Absicherung der politischen Unterstützung sind zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung. Bürgerinnen und Bürger müssen in den gesamten Planungsprozess eingebunden werden. Mobilitätsbezogene Maßnahmen haben einen direkten Einfluss und spürbare Auswirkungen auf den Lebensalltag der Bürgerinnen und Bürger. Insbesondere bei restriktiven Maßnahmen, wie zum Beispiel Fahrverboten und Parkraummanagement, ist es wichtig, den Austausch mit der Bevölkerung zu suchen. Dadurch werden nicht nur Risiken durch Ablehnung und Widerstand minimiert, sondern auch Chancen geschaffen, andere Perspektiven zu berücksichtigen und Lösungen zu finden.

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Kommunikation und Beteiligung**

Orientierung und Vorbereitung



In diesem Schritt werden die Grundlagen für den gesamten Planungsprozess geschaffen. Der Planungsrahmen wird festgelegt, Arbeits- und Begleitstrukturen werden aufgestellt und relevante Akteure identifiziert.

Den Planungsrahmen festlegen

Im Zuge der Orientierung und Vorbereitung sind Faktoren und Rahmenbedingungen zu identifizieren, die Einfluss auf den Planungsprozess nehmen – wie zum Beispiel bereits existierende Pläne oder gesetzliche Vorschriften. Verknüpfungen mit Planungsprozessen verwandter Bereiche sind ebenfalls zu beachten. Eine Analyse der Verkehrsströme hilft dabei, die geographische Reichweite des funktionalen Planungsgebietes zu bestimmen. Ausgehend von diesem Ergebnis wird sichergestellt, dass die benachbarten Behörden, Gemeinden und Interessenvertreterinnen und -vertreter informiert und eingebunden sind. Finanzielle Ressourcen, die zur Erarbeitung des integrierten Mobilitätskonzepts benötigt werden, sollten ggf. durch die Akquise von Fördermitteln frühzeitig gesichert werden.

Arbeits- und Beteiligungsstrukturen aufstellen

Für die Erarbeitung des Mobilitätskonzepts steht idealerweise ein abteilungsübergreifendes Planungsteam zur Verfügung, welches über alle notwendigen Qualifikationen verfügt. Im Fall fehlender personeller Ressourcen kann externe Unterstützung – beispielsweise durch ein Planungsbüro – Abhilfe schaffen. Bereits in dieser Phase sollten politische Entscheidungsträgerinnen und -träger und Schlüsselinstitutionen eingebunden werden. Ein politisch abgesicherter Zeit- und Arbeitsplan sorgt für Planungssicherheit. Die frühe Planung von Beteiligungsmaßnahmen und die Absicherung von politischer und institutioneller Verantwortung ist notwendig, um umfangreiche Unterstützung zu garantieren und den Planungsprozess gut zu koordinieren.

So bereiten Sie ein Mobilitätskonzept vor:

- Kapazitäten und Ressourcen abklären
- Koordination, Dokumentation und Kommunikation sicherstellen
- Interdisziplinäres Kernteam aufstellen
- Ggf. externe Unterstützung einholen
- Relevante Stakeholder einbinden
- Zeit- und Arbeitsplan einschließlich Verantwortlichkeiten festlegen
- Fördermöglichkeiten prüfen
- Planungsrahmen politisch absichern

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Orientierung und Vorbereitung**

Analyse



In diesem Schritt wird ein Überblick über die bestehende Mobilitätssituation gewonnen. Dabei werden Probleme, Ursachen und Potenziale als Grundlage für die Entwicklung konkreter Lösungen identifiziert.

Mobilitätssituation, Hindernisse und Chancen analysieren

Um die Ausgangssituation zu analysieren, müssen passende Informations- und Datenquellen identifiziert und der Zugriff auf diese Grundlagen gewährleistet werden. Die Daten sollten zielführend sein und alle erforderlichen Verkehrsträger und Mobilitätsziele bzw. -trends des funktionalen Planungsgebietes abdecken. Das Ziel ist eine abgeschlossene Analyse der Probleme und Chancen in Bezug auf die aktuelle Mobilität des funktionalen Planungsgebietes. Diese sollte umfassend, aber dennoch überschaubar sein und alle Verkehrsnetzwerke, -arten und Schlüsselaspekte der vernetzten Mobilitätsplanung beinhalten. Die Analyse ist abgeschlossen, wenn ein guter Überblick und ein gemeinsames Verständnis der aktuellen Mobilitätssituation gegeben sind.

Diese Bausteine können Sie für die Analyse der Mobilitätssituation anwenden:

- Daten- und Informationsquellen identifizieren
- Verkehrsnetzwerke und -arten analysieren
- Verkehrssystem quantitativ und qualitativ analysieren
- Akteure analysieren
- Strukturdaten erfassen
- Verkehrsdaten erfassen
- Mobilitätsbefragung durchführen
- Problem-, Ursachen- und Potenzialanalyse

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Analyse**

Leitbild und Ziele



In diesem Schritt geht es um die strategische Ausrichtung des Planungsvorhabens auf ein übergeordnetes Ziel, das aus Szenarien herausgearbeitet und mit konkreten Vorgaben messbar gemacht wird.

Eine Vision entwickeln

Die Vision ist definiert als eine qualitative Beschreibung der gewünschten Mobilitätszukunft einer Kommune und wird durch konkrete Ziele beschrieben. Diese Ziele beinhalten genaue Anweisungen der geplanten Veränderung, adressieren die wichtigsten Probleme und beziehen alle Verkehrsmittel und Mobilitätsformen ein. Politische Entscheidungsträgerinnen und -träger müssen in diesem Schritt aktiv involviert werden, da hier die strategische Ausrichtung für die nächsten Jahre festgelegt wird.

Zielvorgaben und Prozessindikatoren aufstellen

Um Veränderung messen und Erfolge ermitteln zu können, müssen Indikatoren aufgestellt werden. Die Entscheidungsträger/-innen stellen sicher, dass die Indikatoren und Ziele zwar anspruchsvoll, aber dennoch realisierbar, möglichst konkret und messbar sind. Die definierten Indikatoren tragen zu Transparenz und Orientierung bei, sie dienen als Leitlinie für Entscheidungsträger/-innen und die Öffentlichkeit (siehe auch → **Evaluation und Reflexion**).

So entstehen ein Leitbild und klare Ziele für Ihr Mobilitätskonzept:

- Leitbild in Form eines Slogans oder einer visuellen Darstellung entwickeln
- Konkrete Ziele ableiten, die anspruchsvoll, realisierbar, messbar und konkret sind
- Indikatoren und Grenzwerte für die Messung der Zielerreichung definieren
- Leitbild und Ziele politisch absichern
- Stakeholder beteiligen
- Wirkungs- und Prozessevaluation mitdenken

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Analyse**

Maßnahmenentwicklung und Umsetzung



In diesem Schritt wird von der strategischen in die operative Ebene gewechselt. Konkrete Maßnahmen werden aufgestellt, um die vorab definierten Ziele zu erreichen. Der Maßnahmenplan wird fertiggestellt und die Umsetzung vorbereitet.

Maßnahmenliste erstellen und Maßnahmenpakete auswählen

Aus Leitbild und Zielen lassen sich konkrete Maßnahmen ableiten. Diese werden auf ihre Wirksamkeit, Durchführbarkeit, Akzeptanz, Nutzen und Finanzierbarkeit hin bewertet. Daraufhin wird eine Auswahl derjenigen Maßnahmen getroffen, welche sich am besten zum Erreichen der Ziele eignen.

Aufgaben definieren, Verantwortlichkeiten vereinbaren und Finanzierung sichern

Die Maßnahmen werden in realisierbare Aufgaben aufgeteilt. Jede dieser Aufgaben wird detailliert beschrieben, u. a. die geschätzten Kosten, Verantwortlichkeiten, Prioritäten, Zeitpläne, Abhängigkeiten und Risiken. Für jede Maßnahme wird ein Budget festgelegt und eine langfristige Vereinbarung über die Aufteilung von Kosten und Einnahmen zwischen allen beteiligten Organisationseinheiten getroffen. Anschließend wird der Maßnahmenplan finalisiert und dessen Qualität und Korrektheit intern und durch Interessenvertreterinnen und -vertreter überprüft. Zuletzt wird der Maßnahmenplan durch die Politik verabschiedet und somit legitimiert. Die Legitimierung fördert die Akzeptanz und Verantwortung und schafft den notwendigen Rahmen für die Umsetzung.

Management des Umsetzungsprozesses

Die jeweils zuständigen Abteilungen und Organisationen planen und setzen die ihnen zugeordneten Maßnahmen um. Sie sind verantwortlich für die effektive und fristgerechte Beschaffung von Waren und Dienstleistungen, falls diese für die Umsetzung benötigt werden. An dieser Stelle sind die Koordination und Kommunikation durch das Kernteam wichtig, um ein einheitliches Vorgehen zu garantieren und Risiken zu steuern.

Überwachung, Anpassung und Kommunikation

Ein systematisches Monitoring sorgt nicht nur für einen effizienten Ablauf, sondern ermöglicht auch frühzeitige Reaktionen auf Veränderungen und angemessene Korrekturmaßnahmen. Maßgeblich für einen erfolgreichen Umsetzungsprozess ist auch der kontinuierliche Diskurs mit der Bevölkerung und daraus resultierende Kenntnis der öffentlichen Meinung.

So entstehen zielorientierte und wirkungsvolle Maßnahmen:

- Maßnahmenideen sammeln
- Bewertungsrahmen entwickeln
- Maßnahmen bewerten, auswählen und bündeln
- Maßnahmen detailliert ausarbeiten
- Verantwortlichkeiten zuweisen
- Budget festlegen und Finanzierung sicherstellen
- Umsetzungsplan fertigstellen
- Maßnahmen politisch absichern
- Regelmäßige Abstimmung sicherstellen
- Bei Bedarf Korrekturmaßnahmen einleiten

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Maßnahmenentwicklung und Umsetzung**

Evaluation und Reflexion



Dieser Schritt dient dazu, die einzelnen Maßnahmen und deren Wirksamkeit während und nach deren Umsetzung auszuwerten und aus der Evaluation von Wirkung und Prozess Erkenntnisse für die Zukunft zu gewinnen.

Rückblick und gewonnene Erkenntnisse

Da der Planungsprozess ein Kreislauf ist, bildet das Ende sogleich den Anfang der nächsten Iteration. Erfolge und Misserfolge werden evaluiert, Erfahrungen mit der Bevölkerung geteilt und ausgetauscht und zukünftige Herausforderungen und Lösungen für Folgeplanungen identifiziert.

Wirkungen feststellen und Prozess reflektieren

Im Rahmen der Evaluation wird anhand klarer Kriterien und messbarer Indikatoren überprüft, ob die Maßnahmen die gewünschten Wirkungen erzielen. Außerdem lassen sich förderliche und hinderliche Faktoren im Prozess identifizieren. Was hat die Umsetzung bestimmter Maßnahmen erschwert oder gar blockiert? Was hat die Umsetzung maßgeblich vorangetrieben?

Rückblick und gewonnene Erkenntnisse

Lernprozesse sind im Kreislauf der Mobilitätsplanung zentral. Nur so lassen sich mögliche Probleme frühzeitig erkennen und passende Strategien entwickeln. Erfolge und Misserfolge werden evaluiert, Erfahrungen mit der Bevölkerung geteilt und ausgetauscht und zukünftige Herausforderungen und Lösungen für Folgeplanungen identifiziert.

Evaluation frühzeitig und langfristig mitdenken

Die Evaluation hängt eng mit den anderen Schritten des Planungsprozesses zusammen und muss von Anfang an mitgedacht werden. Was sind Kriterien und Indikatoren für den Erfolg? Welche Daten und Informationen sind vorhanden oder lassen sich erheben? Welche Methoden braucht es dafür? Außerdem ist es wichtig, dass die langfristige Erfolgskontrolle sichergestellt und die notwendigen Ressourcen dafür eingeplant sind.

So können Sie die Umsetzung überwachen und für die Zukunft lernen:

- Indikatoren erheben und mit den Zielwerten abgleichen
- Erfolge und Misserfolge reflektieren
- Wirkungs- und Prozessevaluation dokumentieren

Konkrete Methoden und praktische Beispiele für diesen Schritt finden Sie in unserem **Leitfaden → Evaluation und Reflexion**

Zusammenfassung

- Die vernetzte Mobilitätsplanung richtet sich nicht nach einer vermeintlich gegebenen Verkehrsnachfrage, sondern orientiert sich an gesellschaftlichen Zielen und den Bedürfnissen der Menschen.
- Die vernetzte Mobilitätsplanung bedient sich verschiedenster Stellschrauben, um Herausforderungen in den Bereichen Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu meistern.
- Die vernetzte Mobilitätsplanung erfordert eine normative, politische, räumliche und fachliche Integration.
- Die vernetzte Mobilitätsplanung besteht aus mehreren Bausteinen: Neben Orientierung und Vorbereitung, Analyse, Leitbild und Ziele, Maßnahmenentwicklung und Umsetzung sowie Evaluation und Reflexion spielen Kommunikation und Beteiligung eine zentrale Rolle.
- Die vernetzte Mobilitätsplanung führt im Ergebnis zu einem integrierten Mobilitätskonzept – als strategische Orientierung auf dem Weg zu einer nachhaltigen Mobilität in Ihrer Kommune.

Quellen

BBSR – Bundesinstitut für Bau-Stadt- und Raumforschung und

BMWSB – Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2024): MOBILIKON: Das Nachschlagewerk rund um das Thema Mobilität vor Ort. URL: www.mobilikon.de

FGSV – Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (2018): Empfehlungen für Verkehrsplanungsprozesse, Ausgabe 2018.

Rupprecht Consult (2019): Leitlinien für nachhaltige urbane Mobilitätspläne (SUMP), zweite Ausgabe.

https://urban-mobility-observatory.transport.ec.europa.eu/sustainable-urban-mobility-plans/sump-guide-lines-and-decision-makers-summary_en

Rammert, Alexander (2024): Mobilitätsplanung: Theorien, Aufgaben und Prozesse. Wiesbaden: Springer.